

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 30 (1957)

Heft: 8

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

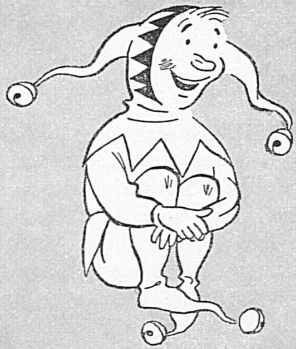
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER KLEINE

Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur
Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humo-
ristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG Rorschach

Geschehen im Mai, am Bielersee

Im «Bären» war eine Hochzeitsgesellschaft im Begriff, sich an die festlich geschmückte Tafel zu setzen, als einer der Gäste die aufregende Mitteilung brachte, nebenan, gleich hinter der verschiebbaren Trennwand, sitze ein Bundesrat bei einem Schöppchen Wein. Diese Entdeckung erregte einiges freudiges Aufsehen, sind doch Hochzeitsgesellschaften leicht geneigt, «abertzuglauben». Begegnen sie zum Beispiel einem Kaminfeger, steht fest, daß nun das Glück dem frischgetrauten Ehepaar für alle Zeiten treu bleiben werde. Die bloße Anwesenheit eines hohen Regierungsmitgliedes wurde logischerweise als gutes Omen gedeutet.

Von der Brautmutter bis zum zehnjährigen Neffen, wollte nun jedes sich selber überzeugen, ob der Bundesrat auch wirklich vorhanden sei, und so zog bald das eine, bald das andere äußerst unauffällig an ihm vorbei und musterte ihn noch unauffälliger von der Seite. Wer hätte dem adretten Bräutchen, einer zierlichen Blondine, ganz in Spitzen und Tüll gehüllt, wehren wollen, als es seinen lieben jungen Mann bei der Hand nahm und sagte: «Chumm, mir wei ne ou go luege!» Als der Bundesrat (es war derjenige des Eisenbahndepartementes) des hübschen Pärchens ansichtig wurde, erhob er sich schmunzelnd, schritt auf die Leutchen zu

und reichte ihnen herzlich zum Glückwunsch die Hand. Dem Bräutigam schwoll das tapfere Herz vor Stolz (er ist Korporal im Dienst), und er gelobte sich, von nun an fleißiger an die Urne zu gehen. Drinnen, bei Tisch, wurde der Vorfall lebhaft diskutiert und ein Gläschen auf Lepori angestoßen.

Der Zufall wollte, daß sich unter der Hochzeitsgesellschaft ein Ehepaar aus Ostdeutschland befand. Dieses war tief beeindruckt über soviel sympathische «public relations» von Seiten eines Landesvorstehers.

Aus der Zeit der Postkutsche

Um die Jahrhundertwende. Bei strömendem Regen fuhr der Postkurs im Städtli ein. Der Postillion war ganz durchnäßt, weil er nur die Dienstmütze als Kopfbedeckung trug.

Als er vor dem Postamt von seinem hohen Sitze herunterkam, fragte ihn ein wohlgekleideter Herr ziemlich barsch: «Wurum heit dir dr Rägehuet nit a?» Keine Antwort. Nochmals die gleiche Frage, doch eine Nuance energischer. Jetzt brummelte der Pöstler: «Will er mer z chly isch!» Darauf der andere: «I bi nämmlig dr neu Kreisposchtdirägter!» Schlagfertig entgegnete der Pöschler: «Wäge däm isch mer dr Rägehuet glych z chly!»

Schimmel contra Büffel

Der Herr Gemeindepräsident hatte Krach mit einer kantonalen Instanz bekommen. Den einigermaßen höflichen Briefen waren immer schärfer werdende Episteln gefolgt, darin Gemeindeautonomie und Staatshoheit zäh um den Vorrang strit-

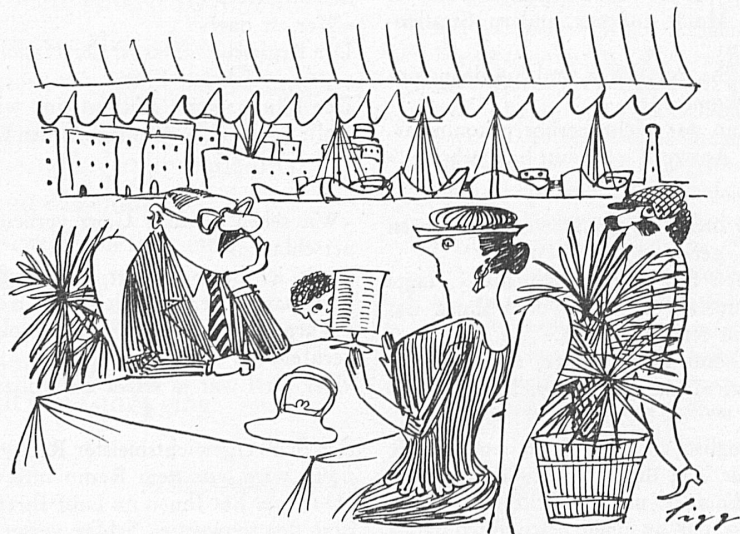


Studer

ten. Als aber der Gemeindepräses seinen Schlußbrief mit der Bemerkung: «... und überhaupt, das ganze Amt ist korrupt», ohne die gebührende Hochachtung schloß, erhielt er von der betreffenden Instanz ein auf acht Tage befristetes Ultimatum. Pünktlich auf den Termin antwortete der Gemeindechef: «Ich habe im Konversationslexikon nachgesehen, was das Wort «korrupt» für eine Bedeutung hat und bin nun bereit dasselbe zurückzuziehen, nachdem Sie es eine Woche lang zur Ansicht behalten haben.»

Folgen der Hosenmode

Ein jugendliches Wesen geht über die Straße, ob Mann oder Frau ist nicht genau zu unterscheiden. Ein Passant fragt eine neben ihm stehende Person: «Bitte, können Sie mir sagen, ob dies dort ein Mädchen oder ein Jüngling ist.» – «Ein Mädchen», lautet die Antwort, «es ist meine Tochter.» – «Oh, Verzeihung, ich ahnte nicht, daß Sie ihr Vater sind.» – «Bin ich auch nicht, ich bin ihre Mutter.»



«Da saipme immer z Italie ässi me guet. Das Birchermüesli isch dänn aber öppe gar nüt äxtras gsii!»



«Ich gange für feuf Minute zur Frau Heierli übere
lueg mr e Halbschtund zur Suppe!»

Anekdoten-Cocktail

In einer Pferdemetzgerei beklagt sich eine Kundin:

«Unlängst habe ich bei Ihnen eine Wurst gekauft, die vollkommen wie Gummi war!»

Der Metzger:

«Ja, was soll man tun? Das Pferd wird eben überall durch das Auto ersetzt!»

*

Der Sunset-Boulevard in Los Angeles dürfte eine der belebtesten Straßen der Welt sein. Der junge Greenhorn, frisch angekommen, hat die irrsinnige Absicht, den Boulevard zu überqueren. Er wartet zehn Minuten, eine halbe Stunde, eine Stunde – nichts zu machen. Da ruft er einem Mann auf der andern Straßenseite zu:

«Heh, Sie dort! Wie sind Sie denn hinübergekommen?»

«Ich bin gar nicht herübergekommen», ist die Antwort. «Ich bin hier geboren.»

*

Der Farmer, dem das Schwein überfahren wurde, geriet in helle Wut.

«Machen Sie keine Geschichten», sagte der Autofahrer. «Ich werde Ihnen das Schwein schon ersetzen.»

«Das können Sie nicht», schimpft der Farmer. «Dazu sind Sie viel zu mager!»

*

Ein englischer Geschäftsreisender, der Tag für Tag die Strecke von Aberdeen nach Dundee und zurückfahren muß, bemerkt, daß an einem bestimmten Bahnübergang immer ein Mann steht, der, wenn der Zug vorbeifährt, die Zunge

herausstreckt. Das muß doch ein Narr sein, denkt er. Da will der Zufall, daß er einmal in der Station bei diesem Bahnübergang aussteigen muß. Er sucht den Mann auf und fragt:

«Warum machen Sie eigentlich diesen Unsinn?»

«Das ist gar kein Unsinn», lautet die Erklärung. «Wenn ich dem Lokomotivführer und dem Heizer die Zunge herausstrecke, werden sie wütend und versuchen, mir Kohle an den Kopf zu werfen. Und damit heize ich den ganzen Winter.»

*

Der Filmmagnat kommt ins Studio, sieht einen nicht gerade hochgewachsenen Schauspieler.

«Wer ist das?»

Der Regisseur: «Das ist der Napoleon in unserm nächsten Film.»

Der Filmmagnat: «Für so eine wichtige Rolle nehmen Sie so einen kleinen Kerl?!»

*

«Wie sehen Sie aus? Ganz verbeult und zerschlagen!»

«Ach, ich hatte auf der Autostraße eine Auseinandersetzung mit einem Kerl!»

«Warum haben Sie nicht einen Polizisten gerufen?»

«Der Kerl war ja selber ein Polizist!»

*

Der Schwergewichtsmeister Rocky Marciano wird vor dem Radio interviewt:

«Und wer hat Ihnen im Lauf Ihrer Karriere den schwersten Schlag versetzt?»

«Die Steuerbehörde», erwidert Marciano ohne Zaudern.

n. o. s.

Der hohe Gast

Am Liestaler Banntag, dem großen Bürgerfeste, war ein «alt Bundesrat» zu Gaste. Ihm wurde ein Stadtoriginal vorgestellt, das seine guten achtzig Jahre auf dem Buckel hatte. Nach dieser Vorstellung sagte man zum kauzigen Alten: «Jetz hesch emol imene Bundesroot dHand dörfe gee!» Darauf der Alte (ob er wohl nicht alles recht verstanden hatte): «Jä nu, söttigi mueß es au gee in dr Schwiz!»

Hygiene

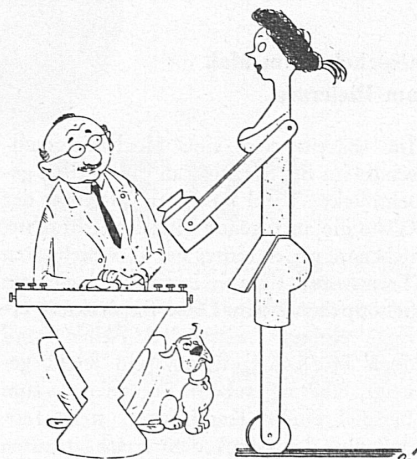
Margritli zieht hörbar und eifrig hoch.

«Hast du kein Nastuch, Margritli?» erkundigt sich die Lehrerin.

«Doch. Aber die Mami hat gesagt, ich dürfe es nie jemandem leihen.»

Philosophie am Rauchtisch

Tochter des Hauses: «Ich bin sehr zerknirscht, die Hausangestellte hat plötzlich gekündigt, und nun muß die Mutter die ganze Arbeit allein machen.»



Jetzt ist der Getränke- und Mahlzeitenautomat erfunden, der allen Kundenwünschen gerecht wird und lebendes Personal gänzlich ersetzt

Wir gehen in das Reschterang
Ein Mädchen kommt auf Rädchen,
Es wartet auf den Geldempfang,
Dann funktioniert das Mädchen.

Der Gast drückt auf den HT-Knopf
Dann naht es ihm mit Huhn im Topf,

Er drückt auf Knopf FF am Tisch
Dann naht es ihm mit Felchenfisch,

Er drückt auf Taste K und es
Bringt Kuchen, Kaviar und Käs,

Kurz, wie ein guter Beizer ist
Es da uns zu verhätscheln,
Und wenn der Gast ein Schweizer ist
Darf er das Mädchen tätscheln.